

**MBS TEXTE 165**



8. Jahrgang  
**2011**

*Eugen Schmid*

## **Mythos und Geschichte**

*Eugen Drewermanns tiefenpsychologische Bibelauslegung*



**Theologische Akzente**

# Inhaltsverzeichnis

Einführung.....	3
Archetypische Bilder .....	3
Mythos und Märchen .....	4
Legende und Sage .....	5
Tiefenpsychologische Interpretationsregeln .....	6
Die tiefenpsychologische Bibelauslegung .....	10
Abschließende Bemerkungen .....	11
Anmerkungen .....	13
Über den Autor.....	13
Impressum .....	14

## Hinweise zum Lesen der MBS Texte

Die MBS Texte wurden so gestaltet, dass sie elektronisch am Monitor oder als ausgedrucktes Dokument gelesen werden können. Für die Lektüre am Monitor empfehlen wir den Einzelseitenmodus, der von den meisten PDF-Leseprogrammen (z.B. Acrobat oder Skim) unterstützt wird. Die Endnoten können Sie einsehen, indem sie mit Ihrem Mauszeiger auf die Fußnotenreferenznummer im Text fahren. Sobald Sie die Nummer, die farblich unterlegt ist, erreicht haben, öffnet sich ein kleines Fenster mit der Anmerkung. Falls Sie das Dokument lieber ausdrucken möchten, empfehlen wir den Ausdruck von zwei Seiten auf einer DIN A4-Seite. Die meisten PDF-Leseprogramme bieten entsprechende Optionen an. Im Acrobat Reader heißt die Option im Druckmenü unter Seiteneinstellungen beispielsweise: „Anpassen der Seitengröße = Mehrere Seiten pro Blatt, Seiten pro Blatt = 2“.

# Mythos und Geschichte

## Eugen Drewermanns tiefenpsychologische Bibelauslegung

Eugen Schmid

### Einführung

Eugen Drewermann bevorzugt die Auslegungsmethode nach dem Vorbild der Trauminterpretation von S. Freud und C. G. Jung. C. G. Jung folgend legt Drewermann die Erfahrungen des Menschen und die Religionsgeschichte mit Symbolen aus. Mythos, Märchen, Sage und Legende sind die literarischen Vorbilder für seine tiefenpsychologische Bibelexegese.<sup>1</sup> Eine historische Sichtweise würde die Bibel in einzelne und isolierte Perspektiven aufspalten. Eine Bibelexegese, die logisch und lehrhaft vorgeht, übergehe deshalb die unbewussten und mythologischen Aussagen.

Wie begründet Drewermann seine Bibelexegese, welches sind seine Interpretationsregeln und was versteht er unter der tiefenpsychologischen Bibelauslegung?

### Archetypische Bilder

Drewermanns Kritik an der herkömmlichen Theologie ist, dass sie biblische Aussagen historisch begründen will, selbst in der historisch-kritischen Methode. Er kritisiert diese Bibelexegese, weil für ihn damalige historische

Ereignisse überholt sind. Wenn die Bibel uns heute noch etwas zu sagen haben will, muss sie für die ganze Menschheit allgemeingültige und überzeitliche Aussagen machen. Drewermann meint, die Bibel hätte uns heute nichts mehr zu sagen, würde sie in „der Starrheit rein historischer Fakten“ stehen bleiben. „Erst ihre Umprägung in eine archetypische Handlungsabfolge verleiht ihnen ihre bleibende religiöse Bedeutung und erlaubt es, sie als *Bilder* auszulegen ...“<sup>2</sup>. Der zentrale Begriff in diesem Zitat stellt das Wort „Bild“ dar. Anselm Grün spricht in seiner tiefenpsychologischen Schriftinterpretation<sup>3</sup> ebenso von „Bildern der Erlösung“.

Mit *Umprägung* ist eine Uminterpretation der biblischen Aussagen gemeint, die wir schon öfters im esoterischen Denken beobachtet haben. Die Frage ist, mit welchem Interpretationsschema die Bibel gedeutet werden soll. Als ein solches Schema wird eine „archetypische Handlungsabfolge“ genannt. Mit *Archetyp* sind grundlegende mythologische, irrationale oder intuitive Menschheitserfahrungen gemeint, die bis in die Urzeit der Menschheit reichen sollen.

Der Begriff „Archetyp“ wurde von C. G. Jung in die Psychologie eingeführt. Er ging davon aus, dass sich im Unbewussten, im *personalen* sowie im *kollektiven* Unbewussten, diese Archetypen zeigen würden. Archetypische Bilder zeigen sich einerseits im Traum des Patienten sowie in den Symbolen der Religionsgeschichte. In umfangreichen Studien untersuchte er die Alchemie, die ägyptische und griechische Mythologie sowie buddhistische und taoistische Texte.<sup>4</sup>

Die Frage ist nun, in welcher Form diese Erfahrungen zum Ausdruck gebracht werden. Nach der Meinung von Drewermann verarbeiten Mythen, Märchen, Sagen und Legenden bedeutungsvolle geschichtliche Erfahrungen in *archetypische Bilder*. „Erzählungen dieser Art entstehen nicht aus der Geschichte, sondern in ihnen ordnet sich vielmehr die geschichtliche Erinnerung, [...] in archetypische Bilder ein, und nur so, in dieser archetypischen Prägung, sind sie der ständigen Erinnerung wert und bleibender Verinnerung gewiß“<sup>5</sup>.

Nicht an die Geschichte soll man sich erinnern, sondern die in archetypische Bilder verdichtete Geschichte ist der ständigen Erinnerung wert. Denn die abgelaufene Geschichte bleibt äußerlich, während die menschlichen Erfahrungen im Inneren des Menschen angesiedelt sind. Die grundlegende Kritik an der westlichen Zivilisation wird darin geübt, dass sie zu sehr im Außen bleibt und in der Zerrissenheit unserer Zeit in eine unheilige Vielfalt unverbundener

und widersprüchlicher Fragmente zerbröckelt. Universitäres Wissen würde zersplittern und besonders die rationalen Auslegungsmethoden der Theologie würden an der Oberfläche bleiben und nicht den tieferen, eigentlichen Sinn der Texte ermitteln können.

Diesem abendländischen Weltbild wird ein ganzheitliches, irrationales und intuitives Weltbild entgegengesetzt. Die einheitliche Schau von Göttlichem und Menschlichem, Naturhaftem und Kulturellem, Ewigem und Zeitlichem bleibt nicht beim Äußeren stehen. Im Mythos verbindet sich der Einzelne mit der Gemeinschaft, die Gegenwart mit der Vergangenheit, die innere und äußere Natur des Menschen. Insofern ist der Mythos zugleich eine symbolische Soziologie, eine Geschichtsphilosophie, Psychologie und Kosmologie.<sup>6</sup>

## Mythos und Märchen

Der Archetyp erscheint nun in verschiedener Ausprägung in den literarischen Gattungen des Mythos, des Märchen, der Legende und der Sage. Im Inhalt sind sie gleich, nur ihre Psychodynamik, Zielsetzung und ihr Verwendungszweck unterscheiden sich.

Der Mythos und das Märchen sind grundsätzlich ungeschichtlich, und trotzdem bringen sie in symbolischer Sprache und Verdichtung eine Essenz menschlicher Erfahrung zum Ausdruck. Dabei zeigt uns der *Mythos* mehr kollektive und kosmologische Deutungsmuster. Wie die Welt, die Menschen und die Götter entstanden sind,

wird im Mythos formuliert. Die Einheit von Mensch und Natur zeigt sich in der Poesie der Natur und der mythischen Belebung der gesamten Kreatur mit menschlichen Seelenkräften. Die gesamte Welt wird psychologisiert, mit göttlichen Kräften durchwoben und dichterisch im Mythos ins Bild gesetzt. Wir können heute wieder einen Zugang zu der Naturverbundenheit des mythischen Denkens bekommen über „den Weg der poetischen Verinnerlichung, als den Weg eines tieferen Träumens in den vermittelnden Symbolen und archetypischen Bildern des Unbewussten“<sup>7</sup>.

Das *Märchen* veranschaulicht individuelle *seelische Entwicklungen*. Es bleibt im Profanen und zeigt idealtypisch die Innenseite des Menschen. Typisch ist die psychologische Integration von Gegensätzen. Es will uns eine Wahrheit vermitteln über Raum und Zeit. Meist werden tragikomische Charakterfiguren gezeigt auf der Suche nach dem Glück oder der Ganzheit. Für Drewermann stellt gerade das Märchen die ideale Form dar, wie übergeschichtlich allgemeine Erfahrungen vermittelt werden können. Das zeigt sich in seinen zahlreichen Märcheninterpretationen.

## Legende und Sage

Die *Legende* eröffnet uns den Raum des Heiligen und Erbaulichen. Im historischen Gewand wird das Überzeitliche gezeigt. Das Einmalige wird in der archetypisch-vorbildlichen Darstellung aufgehoben. Der Inhalt hat meist eine religiöse Bedeutung, insofern die her-

ausragende Person typisierend als der Heilige dargestellt wird. Drewermann interpretiert religiöse Texte als Legenden. Eine mythische Gestalt der Urzeit, ein Gott, eine Halb-Gottheit oder ein Urzeitheroe repräsentiert eine ursprüngliche Wesensart, die durch Schuld, durch Unglück oder Fügung der Götter verloren ging. Dann trat Buddha (der Erleuchtete), Mahavira (der „Furtbereiter“ oder der „Große Mensch“ der indischen Jainas), der Messias der Juden, der Menschensohn oder der Urmensch der Iraner und Inder auf, die diesen verlorenen Wesensgehalt wiederentdeckten, um dann in den Heiligen unter den Gläubigen und Nachfolgern, den Bodhisattvas, den Christen, den Jainas (den Siegern), fortzuleben.<sup>8</sup>

Hier sehen wir einen Dreischritt: Verlorengegangene mythologische Inhalte aus Urzeiten, die sich in besonderen Erleuchteten und Heilsbringern inkarnieren, sollen wieder entdeckt werden, um dann in den Heiligen fortzuleben. Die archetypischen Symbole sollen die mythologischen Gehalte wieder hervorheben, um sie im Leben des Patienten zu integrieren.

Die *Sage* findet man in der nicht-religiösen Literatur aller Völker. Die Geschichte gruppiert sich meist um einen Helden im Mittelpunkt. In der Sage kondensiert sich das Traummaterial der Märchen und Mythen um einen historischen Kern ohne eine religiöse Zielsetzung. Indem heroische, weltlicherbe und leidenschaftlich-sinnliche Inhalte dargestellt werden, wird der Held oder Halbgott verherrlicht. Der

Stoff der mythischen Göttererzählungen, den das Märchen in die Psyche des Menschen zurückverlegt, wird nunmehr in die menschliche Geschichte hineinprojiziert.

Der gefundene Leitfaden ist gültig für jede Interpretation: Vom Bild oder Traum ausgehend kann die Eigentümlichkeit von Mythos und Märchen, von Sage und Legende verstanden werden. Die Maxime der Interpretation lautet: „Nicht vom Wort und von der Geschichte, sondern vom Traum, vom Bild ist auszugehen“.<sup>2</sup> Die Ausgangsfrage war, wie etwas Historisches in der Religion als etwas mit bleibender Gültigkeit interpretiert werden kann. Ein typologisches Verständnis der Geschichte lässt sich in den Archetypen des menschlichen Lebens, in den Träumen oder den religiösen und profanen Überlieferungen herausarbeiten.

## Tiefenpsychologische Interpretationsregeln

Die tiefenpsychologische Bibelin-terpretation findet man in der Bibelexegese von Anselm Grün. In seinem Buch „Tiefenpsychologische Schriftauslegung“ bezieht er sich auf die folgenden Interpretationsregeln von Drewermann.

Die Inhalte der Märchen, Mythen, Sagen und Legenden, ihre Symbole und ihr Aufbau werden auf dem Weg der Selbstverwirklichung und Bewusstseinerweiterung bezogen. Die psychische Wirklichkeit, die sich in der Erzählung symbolisch darstellt, soll

verständlich gemacht werden. Für diese Übersetzung oder Interpretation können fünf Regeln aufgestellt werden.

*Finalitätsregel und Ganzheitsregel.* Die *Finalitätsregel* besagt, dass es nicht um eine vergangenheitsorientierte Analyse geht, sondern um eine gegenwartsbezogene bzw. zukunftsorientierte. Gefragt wird danach, was die Inhalte der Literatur über das Ziel der Selbstfindung aussagen. Im Zentrum steht die *Individuation* des Menschen nach C. G. Jung, welche eine Integration des Unbewussten ins Bewusstsein anstrebt. Es geht nicht darum, in der Vergangenheit etwas zu bereinigen oder Schuld aufzuzeigen, sondern darum, Konflikte durch eine Bewusstseinerweiterung zu lösen.

Da die Symbole eine breite Bedeutungsvielfalt zum Ausdruck bringen, weisen sie eine unendliche Kombinationsvielfalt auf. Um der prinzipiell unbegrenzten Bedeutungsfülle eine Einschränkung zu geben, gilt die *Ganzheitsregel*. Nicht die Bedeutung der isolierten Bilder und Symbole zählt, sondern ihre Bedeutung im Aufbau des Ganzen der psychischen Entwicklung. Es zählt, wie der *Reifungs- oder Entwicklungsprozess* voranzutreiben ist.

*Anfangsregel.* Sie bringt zum Ausdruck, dass am Anfang einer Erzählung in verdichteter Form das Thema und der Konflikt schon genannt werden kann. Oft wird in Filmen ein Filmvorspann gezeigt, in dem in symbolisch verdichteten Szenen schon das Thema des Films angedeutet wird. In den Anfangsbildern können die der Erzäh-

lung zugrunde liegenden Konflikte, ihre Begründung sowie gewisse Ansätze zu einer Lösung beinhaltet sein. In den Anfangsmotiven liegt der Schlüssel zum Verständnis verborgen. Dann geht es darum, einen gefühlsmäßigen Zugang zur Geschichte zu bekommen. Im tiefenpsychologischen Verständnis geht es nicht primär um eine objektive Auffassung, sondern um die subjektive Deutung für die psychische Entwicklung. Es soll eine geistige Identifikation mit dem Gelesenen erreicht werden. Drewermann nimmt die Traumdeutung C. G. Jungs auf, wenn er den Inhalt der Träume als Offenbarung der inneren Realität versteht, der die Wahrheit und eigentliche Wesenhaftigkeit des Menschen zum Ausdruck bringt. Dagegen interpretierte Freud die Träume als Wunschvorstellungen des Träumers.

*Zentrierungsregel.* Um sich selbst mit einer mythischen Erzählung identifizieren zu können, bedarf es eines zentralen Identifikationspunktes, welcher stets die tragende Figur der Erzählung darstellt. Mit Hilfe der *Zentrierungsregel* soll diese Figur ermittelt werden. Zahlreiche Märchen und Mythen beginnen mit der Erzählung bestimmter (Stamm-)Väter und Mütter oder mit der Geschichte gewisser Götter und Heroen. Doch diese Geschichten sind nur die Vorgeschichte zu der eigentlichen Handlung. Denn im Mittelpunkt steht der Held, der Sohn oder die Tochter jenes Vaters oder jener Mutter. Im Motiv des jüngsten Sohnes zeigt sich oft der eigentliche Retter. In ihm verkörpert sich in der Regel die „verjüngte“

Gestalt des Vaters, des bewussten Ich-Standpunktes. Der rettende Sohn kommt nach all seinen Abenteuern mit der erlösten Brautjungfrau zum Königshof seines Vaters zurück, mit dem er sich wieder versöhnt.

Es können aber auch verschiedene Gestalten gleichzeitig auftreten oder einander ablösen. Die Gleichzeitigkeit verschiedener Personen bedeutet, dass sie alle in gewisser Weise zusammengehören und die *Teile einer Person* bilden. Diese Person ist selber in der Erzählung nicht genannt, wird aber virtuell als eigentlicher Handlungsträger im Hintergrund der handelnden Gestalten vorgestellt. Das können Geschwister sehr gegensätzlichen Charakters oder spiegelbildlich voneinander unterschiedliche Doppelgänger sein. Sie stellen entweder einander zugeordnete Strebungen der gleichen psychischen Instanz oder sich dialektisch bedingende bzw. ergänzende Kräfte verschiedener Instanzen (des Ich, des Es oder des Über-Ich) dar. Im Motiv der kämpfenden Brüder ist in der Regel das Verhältnis von bewusstem Ich und dem persönlichen Unbewussten (Schatten) zu sehen.

Als ein Beispiel soll das Märchen von der „Kristallkugel“ interpretiert werden. Die Mutter, eine Zauberin, verzaubert zwei von drei Brüdern in einen Adler und einen Walfisch, der dritte entkommt und sucht die verzauberte Jungfrau. Wenn Walfisch und Adler zusammenarbeiten, um eine Kristallkugel zu bergen, kann der Zauberbann von der Prinzessin aber auch von den beiden Brüdern genommen werden.

Die drei Brüder stellen das Ich dar, das zwischen einer isolierten Geistigkeit (Adler) und einer isolierten Triebhaftigkeit (Walfisch) vermitteln muss, um die verwunschene Seele zu erlösen. Die Prinzessin stellt eine *anima*-Gestalt dar, die Kristallkugel ein Mandalasymbol, ein Zeichen für die abgerundete Persönlichkeit, das Selbst nach C. G. Jung. Alle Gestalten sind hier als Teile ein und derselben Psyche zu interpretieren. Im Hintergrund aller handelnden Gestalten steht eine subjektale<sup>10</sup> Ganzheit. Diese Ganzheit soll zwischen polaren Gegensatzpaaren wie Gut und Böse, Schön und Hässlich oder Fleißig und Faul hergestellt werden. Dem Bewusstsein soll das personale und kollektive Unbewusste angeschlossen werden. Die Gespaltenheit des Zentrums in das Ich und den Schatten (personale Unbewusste) wird mit dem Bild der verfeindeten Brüder symbolisiert. Diesen Widerstreit zwischen Bewusstsein und Unbewusstem, vor allem dem kollektiven Unbewussten, hat C. G. Jung sein Leben lang an sich selber beschrieben. Bedingt durch den Spiritismus, den Jung zeitlebens praktizierte, kämpfte er mit dem unmoralischen und antichristlichen Gedankengut der auf ihn eindringenden dämonischen Geister.<sup>11</sup> Diesen Hintergrund muss man kennen, wenn Drewermann von der Zerstörungsarbeit der unbewussten, abgespaltenen Seelenanteile spricht.

*Realisierungsregel.* Die *Realisierungsregel* soll den Übertragungsmodus von der Bildersprache des Symbols über die psychologische Begriffssprache auf die

Erfahrungen darstellen. Die Priorität bei der Interpretation der Wirklichkeit hat das *Symbol*, denn dieses würde die Gesamtheit der möglichen menschlichen Wirklichkeit darstellen. Diese Komplexität kann durch die Erfahrungen der Menschen noch nicht eingeholt werden. Aus diesem Grund werden diese umfassenderen Deutungsmuster benötigt.

Aus der Bedeutungsvielfalt der Symbole kann eine Willkür der Deutungen abgeleitet werden. Dem wird entgegengehalten, dass die Symbole ja gerade bedeutungsoffen sein müssen, um die verschiedenen Einzelleben zu interpretieren. Aber in der Kombination der Symbole würde sich eine stringente, objektive Deutung ergeben. Denn trotz aller subjektalen Ausrichtung soll die Objektivität der psychischen Realität beschrieben werden. Nur im Vollzug der Einheit von Objektivität und Subjektivität, die ein und dasselbe darstellen, ist eine Interpretation der psychischen Realität möglich.

In der Interpretation von Texten geht man davon aus, dass, über die bewusste Aussageabsicht eines Autors hinaus, objektive Inhalte möglich sind. Aus dem Gebrauch von Symbolen biblischer Autoren wird geschlossen, dass auch sie über die genannten Sachverhalte hinausgehen. Über das Symbol wird ein Vorwissen oder Gesamtwissen beansprucht, das über historisches oder rationales Einzelwissen hinausgehen würde. Die Macht der Archetypen soll dem Subjekt als „Schicksalsmächte“ die überlegene Kraft der Naturgewalten



als ein Apriori (ein Vorgegebenes) und ein nicht weiter hinterfragbares Objektivum gelten. Drewermann wirft den Theologen immer wieder eine „Schriftgelehrsamkeit“ vor. Sie würden die Schrift minutiös analysieren auf historische oder literarisch ausgeschmückte Passagen und dabei die Bedeutung für den Menschen aus dem Blick verlieren. Dagegen setzt er eine Bibelinterpretation, die sich an der Dichtung, am Leben und an der Lyrik orientiert.

*Zeitrafferregel und Zeitdehnungsregel.* Die psychologische Interpretation von mythologischen Erzählungen setzt noch eine weitere wichtige Regel voraus, die *Zeitrafferregel* oder *Zeitdehnungsregel*. Entsprechend der Zeitraffertechnik archetypischer Erzählungen muss die Technik der Zeitdehnung zu ihrer Interpretation angewendet werden. Eine kurze Szene in einem Märchen oder einer Legende, die vielleicht einen Augenblick, einen Tag oder eine relativ kurze Zeitspanne umfasst, kann einen langen Zeitraum umspannen. Erzählte Begebenheiten können oftmals Jahre im Leben des Einzelnen, Jahrhunderte im Leben eines Volkes und Jahrtausende im Leben der Menschheit umfassen. Die Zeitmaße einer Erzählung müssen in die Entwicklungsphasen eines Einzelnen, eines Volkes oder der Menschheit übersetzt werden.

Die Verdichtung der psychischen Wirklichkeit in den wenigen symbolischen, archetypisch vorgeprägten Bildern der Erzählung bedeutet nicht nur eine inhaltliche, sondern auch eine *zeitliche Komprimierung* der Wirklichkeit.

Die Übertragung in die inhaltliche und zeitliche Wirklichkeit kann nicht 1:1 erfolgen, sondern nur über die Vermittlung vom Symbol zum tiefenpsychologischen Begriff und dann zur psychischen Wirklichkeit.

Das Ausmaß der Bedeutung dieser Aussagen wird erst bewusst, wenn sie auf die Interpretation der Bibel angewandt werden. Drewermann ordnet die biblischen Texte in die Gattung der mythologischen Erzählungen ein und wendet somit auch diese Interpretationsregeln auf die Heilige Schrift an. So werden die Texte in 1Mose 3,1–7 oder 4,1–16 als Urzeitmythen interpretiert. In diesen Texten soll ein Zeitraum von einigen Jahrtausenden in einzelnen Menschengestalten zusammengezogen worden sein. Der Sündenfall oder die Brudermordgeschichte wird existentiell bzw. tiefenpsychologisch als ein sich stets wiederholendes Geschehen im Inneren des Menschen interpretiert.<sup>12</sup>

Die Geschichte einzelner Völker soll in den „Sagen“ der *Stammväter* in einer einzigen Gestalt bzw. in einer bloßen Familiengeschichte zusammengedrängt sein. So sollen Jakob und Esau lediglich die archetypischen Symbole der Stammesrivalitäten zwischen den Israeliten und den Edomitern darstellen. Das Motiv der verfeindeten Brüder bzw. Schwestern ist verbreiteter und weit älter als der historische Gegensatz von Israeliten und Edomitern. Diesem Motiv begegnet man auch in afrikanischen, polynesischen, mexikanischen oder nord- und südamerikanischen Mythen oder im Märchengut der Völ-

ker. Motive aus anderen Kulturen werden biblischen Motiven gleichgesetzt. Zahlreiche Elemente der biblischen Überlieferung sollen keinesfalls ein Sondergut Israels sein, sondern es soll sich um „menschheitliche Motive des mythischen und legendären Erzählgutes der Völker“ handeln.<sup>13</sup>

### Die tiefenpsychologische Bibelauslegung

Diese Interpretationsregeln werden nun von Drewermann auf die Schriftauslegung übertragen. Die im Alten Testament genannten historischen Personen wie Samson, Samuel oder Elias werden von Drewermann als menschliche Erlösergestalten bezeichnet. Sie würden die deutlichen Kennzeichen von „Manapersonlichkeiten“ an sich tragen und in vielen Einzelheiten archetypischen Mustern entsprechen. C. G. Jung beschreibt die Manapersonlichkeit als eine Person mit intuitiven, magischen und spiritistischen Kräften. Drewermann vergleicht nun „verwandte“ Gestalten in den Mythen und Märchen, den Sagen und Legenden der Völker und will allgemeine Bestrebungen der menschlichen Psyche in den biblischen Personen erkennen.<sup>14</sup>

Ebenso will Drewermann die verschiedenen Gestalten der *Kindheitsgeschichte Jesu*, wie Josef, Maria, Herodes und die Magier subjektal als Teile einer Persönlichkeit gedeutet wissen, um die Erlösungsbotschaft solcher Bilder zu verstehen. Jesus als göttliches

Kind symbolisiert ein neues, spontanes und inneres Leben, das sich ohne aktives Tun im Inneren des Menschen entwickeln soll. Dieses Leben wird als unvernünftig, zwecklos, unmoralisch und verwerflich beschrieben. Es entzieht sich jeder Beurteilung und Bewertung. „Das mythische Symbol für diese nichtgezeugte, nichtgemachte, buchstäblich ‚jungfräulich‘ geborene Gestalt ist in den Träumen und in den Mythen stets das göttliche, heilende Kind.“<sup>15</sup> Josef steht für das typisch Männliche, für die Gesellschaft, die Vernunft und die Logik. Und genau dieses Bewusstsein wird für die Geburt dieses neuen Lebens nicht benötigt. Die „jungfräuliche Geburt“ gilt als mythisches Symbol, das ein Wunder der Seele, eine Wandlung und Verjüngung des Bewusstseins ausdrücken soll.

Die Mutter Jesu, *Maria*, wird als die Dunkelheit, das Gemüthafte und Ursprüngliche gedeutet. Im Inneren des Unbewussten reift das Kind heran. Die Gestalt der Frau gilt als die Große Mutter, als der Zauber vom Anfang, von Hoffnung und Lebenserneuerung. Die Frau ist zugleich die Vertreterin der gefallenen Menschheit und die Mutter unseres Erlösers, eine zweite Eva und zugleich eine Madonna.

Eine weitere Gestalt des Bewusstseins, die sich gegen das Kind des Unbewussten wehrt, ist der *König Herodes*. Er will König bleiben, weiterhin seine Herrschaft behaupten und die Gefahr beseitigen, die das Kind für ihn darstellt. Der Konflikt zwischen dem Bewusst-

sein und dem Unbewussten gewinnt an unveröhnlicher Schärfe. Im Bannkreis der Angst fasst Herodes den Entschluss, das Kind zu töten.

Die *Magier* aus dem Morgenland, durch einen Stern geleitet, suchen das Kind und wollen es beschenken. Drewermann schreibt nun, dass nur „wer selbst ein Kind der Nächte und der Träume ist“ und somit die Botschaft eines Sternes vernehmen kann, zu der Anbetung des Kindes fähig sein wird. Da Herodes seine Machtfülle bedroht sah, kämpfte er gegen das Kind. Doch die Rettung kommt nicht aus dem prachtvollen Palast in Jerusalem, sondern aus dem Stall in Bethlehem. Das Mythologische sei unbegreiflich, unscheinbar, verborgen und nicht in der Öffentlichkeit anzutreffen.

Drewermann übt eine offene, radikale Kritik am Christentum, wenn er das männliche Bewusstsein, die äußerliche Herrschaft, Ordnung und Moral Herodes und den Schriftgelehrten zuordnet. Diese Scheinfrömmigkeit sei pure Heuchelei und Machtbesessenheit. „Zwischen den ‚Magiern‘ und dem ‚König Herodes‘ gilt es nun, sich zu entscheiden; und man kann letztlich stets nur wählen zwischen Anbeten und Töten.“<sup>16</sup>

Die Kindheitsgeschichte Jesu wird als innerer Weg des Menschen interpretiert. Alle Gestalten und Begebenheiten dieses Weges sind über sich hinaus Symbolträger eines Prozesses, der sich in jedem abspielen soll, der sein Heil findet. Insofern werden Maria, Josef und das Kind, die Magier, Herodes

und der Engel, der Stern, Jerusalem, Ägypten, Bethlehem und Nazareth alle gemeinsam als Gestalten *einer* Seele, *einer* Seelenlandschaft von Drewermann aufgefasst.

## Abschließende Bemerkungen

Drewermann spielt die Geschichte als einmaliges Ereignis herunter, um ihr das Allgemeingültige und Überzeitliche gegenüberzustellen. Der Archetyp oder das Symbol soll dann dieses Allgemeine darstellen. In der Psychologie von C. G. Jung wird das kollektive Unbewusste so dargestellt, als ob dieses die Essenz über Jahrhunderte und Jahrtausende in den Archetypen darstellen würde. Wenn unsere moderne Gesellschaft als dekadent angesehen wird, muss ein weltanschauliches und religiöses Gegenmodell geliefert werden, um unsere gesellschaftlichen und christlichen Werte aus den Angeln zu heben. Und dieses muss man dann in den vorchristlichen Religionen und Philosophien finden. C. G. Jung hat schon in seinen religionsgeschichtlichen Studien religionsübergreifende Symbole gesucht.

Populäre mythische Vorstellungen werden auf das Christentum übertragen. Insofern wird die Lehre Jesu Christi eingebettet in einen *symbolgeschichtlichen Zusammenhang*. Bestimmte Symbole, eben archetypische Bilder, würden sich immer wieder in der Religionsgeschichte wiederholen. Es kommt also nicht auf die Ausprägungen in den einzelnen religiösen Systemen an, sondern

auf die überzeitlichen Grundmuster, Symbole und Archetypen menschlicher und religiöser Erfahrung.

Drewermanns Exegesemethode bleibt hinter der mittelalterlichen Bibelexegese weit zurück. Denn die Bibel wurde auf verschiedenen Ebenen ausgelegt: 1. historisch, 2. allegorisch und 3. prophetisch. Die allegorische Bibelauslegung hat schon immer eine lebensberatende oder seelsorgerliche Ebene anzubieten. Das prophetische Wort bezieht sich auf zukünftige politische und heilsgeschichtliche Ereignisse.

Drewermann will die Bibel wieder aufwerten als überzeitliche Wahrheit, allerdings mit einer anderen Interpretation, die prinzipiell *atheistische* und *psychologische* Grundzüge trägt. Gott wird in das *Innere* des Menschen verlegt. Damit muss der Mensch nicht mehr Gott gehorchen, sondern nur seiner inneren Stimme. Das Göttliche wird nicht mehr substantiell gedacht, sondern psychologisch, d.h. radikal im Menschen verortet. Die Grundlage dafür legte C. G. Jung mit der Lehre der Projektionen. Neurotisch ist der Mensch, wenn er zentrale Dinge in seinem Leben nach außen projiziert, und dazu gehören auch religiöse Vorstellungen. Jung verspricht dem Menschen Heilung, wenn er diese äußeren Vorstellungen in seiner Psyche integriert. Im Grunde ist Jung der Lehrer der *Psychologisierung Gottes*.

Wir haben einen überzeitlichen Gott, der in der Vergangenheit und der Gegenwart derselbe ist und in der Zukunft derselbe sein wird. Paulus

belehrt und warnt die Hebräer: „Jesus Christus ist gestern und heute derselbe und in Ewigkeit. Lasset euch nicht von mannigfaltigen und fremdartigen Lehren fortreißen“ (Hebr 13,8).

Aber wir haben auch einen lebendigen Gott, der sich in unserem Leben und in der Geschichte zeigt, und zwar auf der individuellen Erlebnisebene, aber auch als Herr und Lenker der Geschichte der Völker. Im prophetischen Wort wird die Geschichte Israels, Jesu erstes Kommen, aber auch sein zweites Kommen und das Ende der Weltzeit in langen Prophezeiungen behandelt. Insofern hat die Bibel Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Blick. Heute wird der christliche Glaube gerne auf die Erlebnisebene reduziert. Aber um als Christ verantwortlich leben zu können, gehören die *individuelle* und die *geschichtliche Ebene* zusammen.

# Anmerkungen

## Anmerkungen

<sup>1</sup>Eugen Drewermann, *Tiefenpsychologie und Exegese, Band I: Die Wahrheit der Formen. Traum, Mythos, Märchen, Sage und Legende*, Olten, 1984.

Eugen Drewermann, *Tiefenpsychologie und Exegese, Band II: Die Wahrheit der Werke und der Worte. Wunder, Vision, Weissagung, Apokalypse, Geschichte, Gleichnis*, Olten, 1985.

<sup>2</sup>Eugen Drewermann, *Tiefenpsychologie und Exegese, Band I*, a. a. O., S. 318.

<sup>3</sup>Anselm Grün, *Tiefenpsychologische Schriftauslegung*, Münsterschwarzach, 2002 (1. Aufl. 1992).

<sup>4</sup>Eugen Schmid, *C. G. Jung Teil 1: Der Herr der Unterwelt*, in: factum 9/2004. Eugen Schmid, *C. G. Jung Teil 2: C. G. Jungs okkulte Psychologie*, in: factum 1/2005. Eugen Schmid, *C. G. Jung Teil 3: Ihr werdet sein wie Gott*, in: factum 2/2005.

<sup>5</sup>Eugen Drewermann, *Tiefenpsychologie und Exegese, Band I*, a. a. O., S. 153–154.

<sup>6</sup>Ebd., S. 137–138.

<sup>7</sup>Ebd., S. 140.

<sup>8</sup>Ebd., S. 151.

<sup>9</sup>Ebd., S. 153.

<sup>10</sup>„Subjektiv“ in der tiefenpsychologischen Fachsprache.

<sup>11</sup>C. G. Jung, *Erinnerungen, Träume, Gedanken*, aufgez. u. hg. von Aniela Jaffe, Olten, 2003.

<sup>12</sup>Eugen Drewermann, *Tiefenpsychologie und Exegese, Band I*, a. a. O., S. 226.

<sup>13</sup>Ebd., S. 165–167.

<sup>14</sup>Ebd., S. 177.

<sup>15</sup>Ebd., S. 507.

<sup>16</sup>Ebd., S. 516.

# Über den Autor

## Über den Autor

Eugen Schmid studierte Theologie, Geschichte und Philosophie in Freiburg. Heute arbeitet er in der christlichen Erwachsenenbildung und hält Vorträge und Seminare zu dem Themenkreis Religion und Theologie, besonders im Blick auf die neue Spiritualität. Kontakt: eugschmid@web.de.

# Martin Bucer Seminar

Berlin • Bielefeld • Bonn • Chemnitz • Hamburg •  
Pforzheim • Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

## Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin  
E-Mail: berlin@bucer.de

## Studienzentrum Bielefeld

Martin Bucer Seminar, Eibenweg 9a, 33609 Bielefeld  
E-Mail: bielefeld@bucer.de

## Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn  
E-Mail: bonn@bucer.de

## Studienzentrum Chemnitz:

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz  
E-Mail: chemnitz@bucer.de

## Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,  
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg  
E-Mail: hamburg@bucer.de

## Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim  
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

## Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Martin Bucer Seminar“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

## Spendenkonto

MBS e.V., Kto.-Nr. 3 690 334, BLZ 520 604 10  
EKK (Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel eG)

## Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07  
BIC PBNKDEFF



## Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,  
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

## Schriftleitung:

Ron Kubsch

## Weitere

## Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

## Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de  
www.bucer.de

## Träger:

„Martin Bucer Seminar“ e.V.  
I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)

Klaus Schirmmacher

Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

Eingetragen beim Amtsgericht  
Pforzheim unter der Nr. VRI495

## MBS-TEXTE

Theologische Akzente

## Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Pro Mundis

Geistliche Impulse

Hope for Europe

Ergänzungen zur Ethik

Philosophische Anstöße

Vorarbeiten zur Dogmatik